

Festungskommandant : Pater Révaud

Autor(en): **Hoepli, H. U.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Panzerung des Angriffswagens der Missionsstation Hsia-pa-Kiatze. Sie ist nach den Plänen von Pater Révaud so konstruiert, daß sie mühelos auf den Fordwagen aufgesetzt werden kann. Die Sache sieht etwas primitiv aus, aber sie genügt voll auf ihrem Zwecke. Eben zeigt Pater Révaud die Spuren der Treffer vom letzten Banditenangriff. Die Panzerung hat dem stärksten Gewehrfeuer standgehalten. 24 Banditen, die in den letzten Jahren Ueberfälle auf die Ortschaft Hsia-pa-Kiatze unternahmen, sind bis jetzt bei der Abwehr vom Panzerwagen aus getötet worden.



Rings um die Siedlung Hsia-pa-Kiatze zieht sich ein drei Meter hoher Lehmwall mit Beobachtungtürmen. Tag und Nacht patrouillieren bewaffnete Wachen auf den Mauern. Wenn Banditen auftauchen, werden die Bewohner alarmiert, die dann von den Türmen aus die Verteidigung des Dorfes ins Werk setzen. Sind die Banditen durch das Gewehrfeuer von den Schießluken der Wachtürme aus nicht zum Rückzug zu veranlassen, tritt der Panzerwagen in Aktion

Festungskommandant: Pater Révaud

Die katholische Missionsstation Hsia-pa-Kiatze in der Mandschurei

Bildbericht von H. U. Hoepfi

Wenn man durch die Mandschurei fährt, fällt einem sofort auf, daß jedes Bauerneck eine kleinen Festung gleicht. Umgeben von mannshohen Lehm-mauern, unterbrochen von hohen Beobachtungtürmen mit Schießscharten, gleichen diese Höfe und Dörfer eher einem mittelalterlichen Bollwerk als einem Bauerngut. Das Leben dieser Bauern ist ein steter Kampf zwischen Hunger und Banditen. War die Ernte gut, wird das Dorf von Banditen überfallen und vollständig ausgeplündert und oft noch Weib und Kind verschleppt; war die Ernte schlecht, sterben Tausende den Hungertod! — Da ist diese französische Missionsstation Hsia-pa-Kiatze wie eine friedliche Insel. Einige Stunden von der Hauptstadt Hsinking entfernt, aber vollständig isoliert, hat sie schon zwei Jahre keinen Banditenüberfall mehr erlitten. Unter der geschickten und kriegsgewandten Leitung des Pater Révaud wurden starke Mauern und Beobachtungtürme errichtet. Tag und Nacht patrouillieren Wachen auf den Mauern; jeder Mann des Dorfes muß diesen Dienst freiwillig verrichten! Und nicht zuletzt hat auch der selbstkonstruierte Panzerwagen, mit welchem der Feind resolut angegriffen wurde und bei einigen Angriffen viele Tote auf dem Schlachtfelde lassen mußte, die Banditen eingeschüchert. Der Ruf dieses uneinnehmbaren Dorfes drang natürlich auch in die weitere Umgebung, und es fehlte nicht an Bauern, welche mit Familie und Hab und Gut auf diese friedliche Insel flüchteten.



Blick in eine mandschurische Bauernstube in Hsia-pa-Kiatze. Während des Tages sind die Schlafkissen in einer Ecke aufgetürmt und die primitive Wiege an der Decke aufgehängt. Neben den Betten hängt schußbereit das Gewehr.